

# „Wir sind kein Museum für Volkslieder“

Jetzt auch mit Popmusik und erheblich größer: Das **DEUTSCHE VOLKSLIEDARCHIV** ist in Bewegung

„Wir sind ein Institut im Aufbruch“, sagt Michael Fischer vom Deutschen Volksliedarchiv. Gerade hat sich die Institution mit einem Umzug innerhalb Freiburgs erheblich verbessert. Hinzu kommt der Aufbau eines popmusikalischen Zweiges, zu dem auch ein Online-Songlexikon gehört.

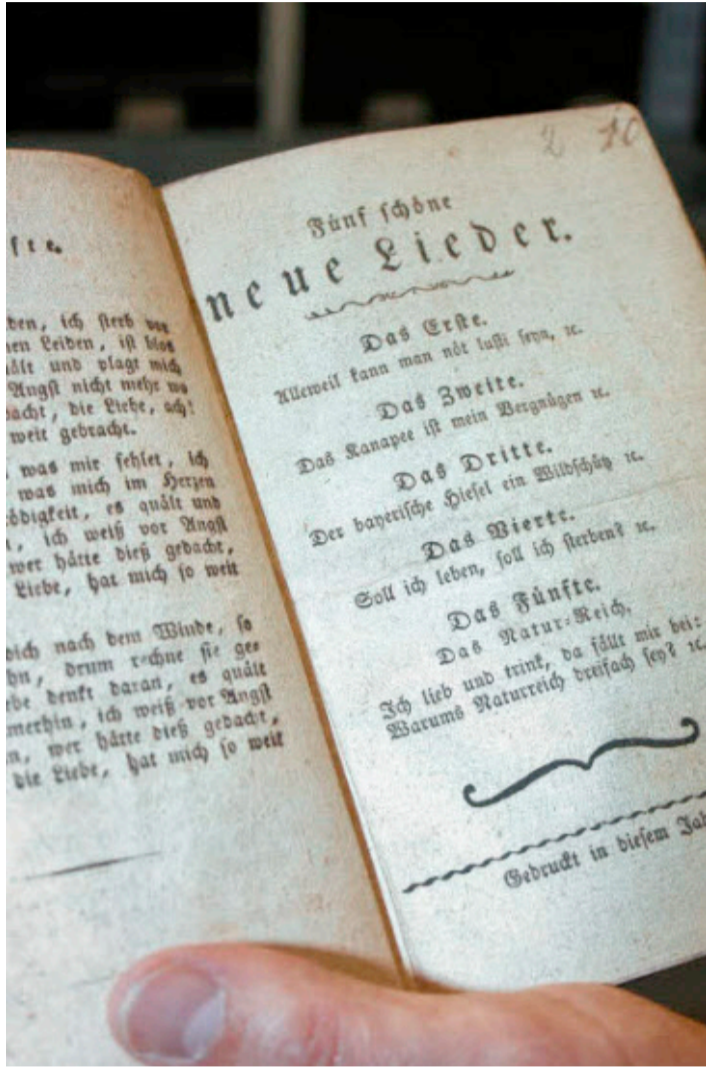
OTTO SCHNEKENBURGER

Damit entfernt sich die Landesbehörde mit weltweiter Bedeutung auch öffentlichkeitswirksam weiter von einer gewissen Verstaubtheit, die ihr Name beim ersten Hören auslöst. „Die hat aber auch noch nie gepasst“, findet der kommissarische Leiter Michael Fischer. Bis 2010 war Max Matter als Ordinarius für Volkskunde gleichzeitig Archivleiter, derzeit hat man eine kommissarische Leitung, weil überlegt wird, ob die Einrichtung an eine Hochschule angegliedert bleibt oder selbständig wird.

„Wir waren noch nie ein spezielles deutsches Volksliedarchiv“, holt Fischer aus. Kein „deutsches“, weil man auch Liedtexte aus anderen Ländern und von Migrant\*innen untersucht habe. Musik sei nun mal eine globale Sprache, spätestens bei der Popmusik könnten Ländergrenzen ohnehin nicht mehr klar gesetzt werden. Und kein „Volksliedarchiv“ im Sinne der Assoziationen, die dieser Titel weckt, weil man sich beispielsweise auch mit der Liedermacherszene beschäftigte oder die Texte von Anti-AKW-Liedern erforschte. Vom Liedermacher Wolf Biermann bekam das Archiv 2004 die umfangreiche Plattensammlung – rund 250 Schallplatten mit politischen Liedern aus aller Welt – geschenkt, erzählen Fischer und sein Stellvertreter Fernand Hörner nicht ohne Stolz. „Auch schon zu Zeiten des Institutsgründers John Meier standen hier rund 1000 Schellackplatten zum deutschen Arbeiterlied vor 1933.“ Besser drückt wohl der namensbegleitende Titel „Forschungseinrichtung des Landes Baden-Württemberg zu populärer Kultur und Musik“ die Arbeit der 13 Beschäftigten aus. Wissenschaftliche Mitarbeiter sind darunter, Bibliothekarinnen, ein Dokumentarist.

## Als bei Donna Summer Langeweile aufkam

Mit einer Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft – 30 000 Euro auf drei Jahre gestreckt – wird nun das internationale Popmusikarchiv aufgebaut. Noch steckt der neue Zweig in den Anfängen. Ein erstes Ergebnis ist das auf der Homepage einzusehende Songlexikon ([www.songlexikon.de](http://www.songlexikon.de)). Mehr als



50 Titel von Udo Lindbergs „Sonderzug nach Pankow“ bis „Born in the U.S.A.“ von Bruce Springsteen finden sich dort bereits, es soll mal in die Hunderte gehen. Neben den Liedtexten gibt es Analysen von Entstehungsgeschichte, Kontext, musikalischer Struktur und Rezeption. So erfährt man vom Song „Je t'aime... moi non plus“ von Serge Gainsbourg etwa, dass ursprünglich Brigitte Bardot die Interpretin an seiner Seite war, dass Gainsbourg behauptete, seine Hymne an die sexuelle Befreiung sei „in Wahrheit ein Anti-Sex-Lied“, das von der Verzweiflung und naturgegebenen Unmöglichkeit der physischen Liebe handelt“ und dass auch Donna Summer eine knapp 16-minütige Fassung des Liedes aufnahm, wobei aber „eher Langeweile als erotische Spannung“ aufkam.

„Wir wollen nicht die Popmusik dokumentieren, das haben andere längst in sehr guter Weise getan“, stellt Fernand Hörner klar. Was man beispielsweise zeigen will, sind Kanonisierungsprozesse, etwa wie Subkultur zur Allgemenkultur wird. Als Fallstudien werden stellvertretend für Stilrichtungen der Popmusik einzelne Songs untersucht. Mit den eher bescheidenen Mitteln für den Popmusikarchiv-Aufbau versucht man vorsichtig umzugehen, nimmt zum Beispiel auch mal eine Schenkung (Musik, Noten oder Videos) aus einer

sondern die Fragen, die man an den Bestand stellt. „Wir sind nicht Musik-, sondern Kulturwissenschaftler“, sagt Fischer. Warum wurde der Dreiviertelakt des Walzers in seiner Zeit als anzüglich kritisiert, warum wurde einst ein Saxophon als unständig klingend eingeordnet? Eine der Lehren, die die Forscher aus ihrer Beschäftigung mit Liedern gezogen haben, ist die, dass mit Musik schon immer Generationenkonflikte ausgetragen wurden und aus heutiger Sicht nichts dafür spricht, dass sich dies je ändern wird. „Im 16. Jahrhundert gab es die ‚Buhl-Lieder‘, ein Begriff, mit dem die ältere Generation ihre Abneigung gegenüber den werbenden Liebesliedern der Jungen ausdrückte“, erzählt Fischer.

Mitunter ist es amüsant, in den alten Liedtexten zu blättern. Etwa wenn „Herr Pietsch der Pantoffelheld“ sein Leid klagt: „Ehstand ist Wehstand, nach den Flitterwochen kommen die Zitterwochen“, sang er zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Unter dem Notenblatt von Pietsch liegt ein „Duett für Zahnarzt und Patient nach beliebten und bekannten Melodien“.

Ein bereits detaillierter bearbeitetes Feld ist die Kriegsliteratur während des Ersten Weltkrieges. Archivgründer John Meier sammelte damals Soldatenlieder, forderte Soldaten auf, ihm in Briefen zu schreiben, was im Feld in welcher Situation gesungen wurde, woraus sein 1916 veröffentlichtes Werk „Das Soldatenlied im Felde“ entstand. Und was damals im patriotischen Überschwang verfasst wurde, wurde wohl schon bald anders gesehen. „Der Weltkrieg tobt, der Donner rollt, Russland hat es so gewollt“, beginnt etwa das zu Kriegsanfang eingereichte Lied „Immer druff“.

„Interessant ist, dass es zu Beginn des Ersten Weltkriegs vor allem die gebildete Schicht war, die solch euphorische Lyrik einschickte“, erzählt Fischer, der zum Thema bereits publiziert hat und eine Tagung veranstaltet. Den Tonträger, den Michael Fischer im Nebenraum in der Hand hält, werden viele noch nie gesehen haben: „Das ist eine Wachswalze, in den 30er Jahren war so etwas Hightech“, sagt er. Louis Pink, ein Pfarrer mit dem Hobby Volksliedforschung, habe in einer Feldforschung Leute vom Land auf den Wachswalzen Volkslieder einsingen lassen. Wie die Karteikataloge im Raum nebenan gehören sie mittlerweile zu den weniger genutzten Medien. Zumal man auch im Volksliedarchiv schon seit längerem auf Digitalisierung umgestiegen ist. Unter [www.dva.uni-freiburg.de](http://www.dva.uni-freiburg.de) findet sich ein Bibliothekskatalog; einen Auszug der Forschung zum Volkslied bietet auch das derzeit 159 Lieder umfassende „Historisch-kritische Liederlexikon“ bereits im Internet ([www.liederlexikon.de](http://www.liederlexikon.de)). Es gibt einen Lesesaal mit einem Freihandbereich, wer an Material aus der Sammlung interessiert ist, muss sich allerdings vorher anmelden. Die Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek, ausgeliehen werden können die Bücher nicht.

Die langjährige Heimat, eine Villa an der Silberbachstraße im Stadtteil Wiehre, war seit 1914 das Wohnhaus des Volksliedar-

chiv-Gründers John Meier. Und so wie in einem Wohnhaus darf man sich auch die Bedingungen vorstellen, die dort herrschten. Verwinkelt, bis unters Dach vollgestellt, der Bestand auf sämtliche Zimmer verteilt, in denen dann zugleich die Mitarbeiter beschäftigt waren. Zudem war es aus konservatorischen Gründen und in Bezug auf Brand- und Einbruchschutz problematisch. Meiers Erben ab, die Sammlung Meiers gab es als Schenkung dazu. So ist das Deutsche Volksliedarchiv seit 1953 eine Landeseinrichtung. „Es hatte Charme, war schön, hatte aber viele Nachteile“, sagt Fischer über die alte Heimat. Was mit ihr nun geschieht – Atai Keller, Stadtrat der Kulturliste, hatte etwa eine Nutzung als Literaturhaus angeregt – sei nun Sache des Amts Vermögen und Bau Baden-Württemberg.

Aus 400 Quadratmetern in der Jugendstilvilla sind im neuen Gebäude (in dem ehemals eine Außenstelle des Regierungspräsidiums untergebracht war) rund 1000 Quadratmeter auf drei Stockwerken geworden. Jetzt sitzt man in der Stadtmitte, am in Bahnhofsnähe gelegenen Ende der Rosastraße. Das Schild „Eisenwaren Glatt“ dient derzeit noch als Orientierungshilfe für Besucher, den Eingang zu fin-

den, eine Ausschilderung soll folgen. „Wir schätzen an unserem Umzug auch die Nähe zur Universitätsbibliothek, die wir jetzt haben“, meint Fernand Hörner.

„Wir sind kein Museum für Volkslieder, und wir sind nicht die Hüter des Volksliedes“, sagt Fernand Hörner. „Wir sind auch eigentlich kein Archiv, sondern ein Forschungsinstitut mit Sammlungen“, findet Michael Fischer ein Bild für sein Haus. Diese Eigenschaft ist den beiden Leitern wichtig, und sie entsprechen auch dem Ansatz, den John Meier hatte. Um das nochmals zu unterstreichen, gibt Fischer einen Ausblick in die Zukunft. Derzeit habe man eine Kooperation mit der Uni Dresden, die die Entwicklung des Eurovision Song Contest erforsche. Und gemeinsam mit der Uni Basel organisiere man unter dem Titel „Tingeltangel, Schnulze, Trash“ gerade eine Tagung zum Thema Kulturkritik und populäre Musik.

➤ **DEUTSCHE VOLKSLIEDARCHIV**, Rosastraße 17 bis 19, Freiburg, [www.dva.uni-freiburg.de](http://www.dva.uni-freiburg.de). Die Öffnungszeiten der Bibliothek sind von Montag bis Mittwoch von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, Donnerstag von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.



Michael Fischer (links) und Fernand Hörner vor einer Art stilistischer Ahnentafel der Popmusik.

„Der Weltkrieg tobt, der Donner rollt, Russland hat es so gewollt.“

Euphorische Kriegsliteratur zu Beginn des Ersten Weltkriegs



Ein Vorgänger von MP3 und CD als Tonträger ist auch die Wachswalze (links). Die Anzahl der Tonträger im Musicalarchiv wächst und wächst (rechts).

29.1. - 13.5.2012

# PIERRE BONNARD

**FONDATION BEYELER**  
WWW.FONDATIONBEYELER.CH